

## Kunst im Rosshof

Autor(en): Matthias Rüthmüller

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1991

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/76cb9b2d-ae66-4a21-b8c0-6f445a4763fb>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Kunst im Rosshof

### Zur dritten Kunstausstellung im Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel

#### Kunst im öffentlichen Innenraum

Die Position des Künstlers in unserer Gesellschaft ist die eines Selbständigen. Er wird nur noch ausnahmsweise im Auftrag tätig und entscheidet selbst über Themen und Technik seiner Werke. Selbständig handelt er auch, wenn es um den Verkauf der Werke geht. Von diesem Grundsatz gibt es nur eine Ausnahme: «Kunst im öffentlichen Raum». Hier ist der Künstler auf die kooperative Zustimmung staatlicher oder privater Administrationen angewiesen. Nur die Genehmigung, der ökonomische Spielraum und der technische Vollzug innerhalb einer Bausubstanz geben den Rückhalt für mögliche Projekte, deren Formen oft den gängigen Interessen und Gewohnheiten zuwiderlaufen. Doch seit Duchamp mit seinen «Ready-mades» gezeigt hat, dass sich etwas als Kunst behaupten kann, was nicht die Form eines Bildes oder einer Plastik hat, bilden diese traditionellen Formen der Kunst nicht mehr den obligatorischen Rahmen, in dem sich alle künstlerischen Entscheidungen zu bewegen haben.

#### Das Konzept

«Das Projekt ist vom Bewusstsein getragen, die kulturellen Werke eines Ortes nicht zu verneinen, sondern sie aufzunehmen...» Dieses Zitat ist einer Publikation der Architekten zum neuen Rosshof entnommen und entspricht exakt der Philosophie der Ausstellung «Kunst im Rosshof». Das Projekt öffnet die Augen für neue Möglichkeiten, Kunst ausserhalb der Museen zu zeigen und verfolgt die Idee, den öffentlichen Innenraum für die Präsentation von Kunst zu nutzen.

Wenn Michael Lingner (Professor an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg) in einem Aufsatz über «Argumente für eine Trans-

Hannes Vogel ▷  
«Dionysos»  
Text mit weisser  
Kreidefarbe  
auf Fenster,  
600 × 200 cm.

Arnold Helbling  
«Vorhang»  
Öl, Bienenwachs,  
Pigmente  
auf Leinwand,  
400 × 200 cm. ▽





formierung ästhetischer Autonomie» eine Integration von Kunst und Architektur für ideal hält, in der Praxis aber kaum eine tatsächliche Zusammenarbeit zwischen Künstlern und Architekten feststellen kann, so ist die Arbeit der Bauherren des Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrums der Universität Basel (WWZ) ein gutes Gegenbeispiel. Schon in der Planungsphase wurden Künstler in den Bauprozess mit einbezogen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist es mehr als verständlich, weshalb die Präsentation ortsbezogener Kunst im Rosshof ein einmaliges Forum gefunden hat. Dem Besucher offenbart sich hier die seltene Möglichkeit, Kunstwerke in einem erweiterten Kontext, losgelöst vom blossen Dasein, zu erfahren.

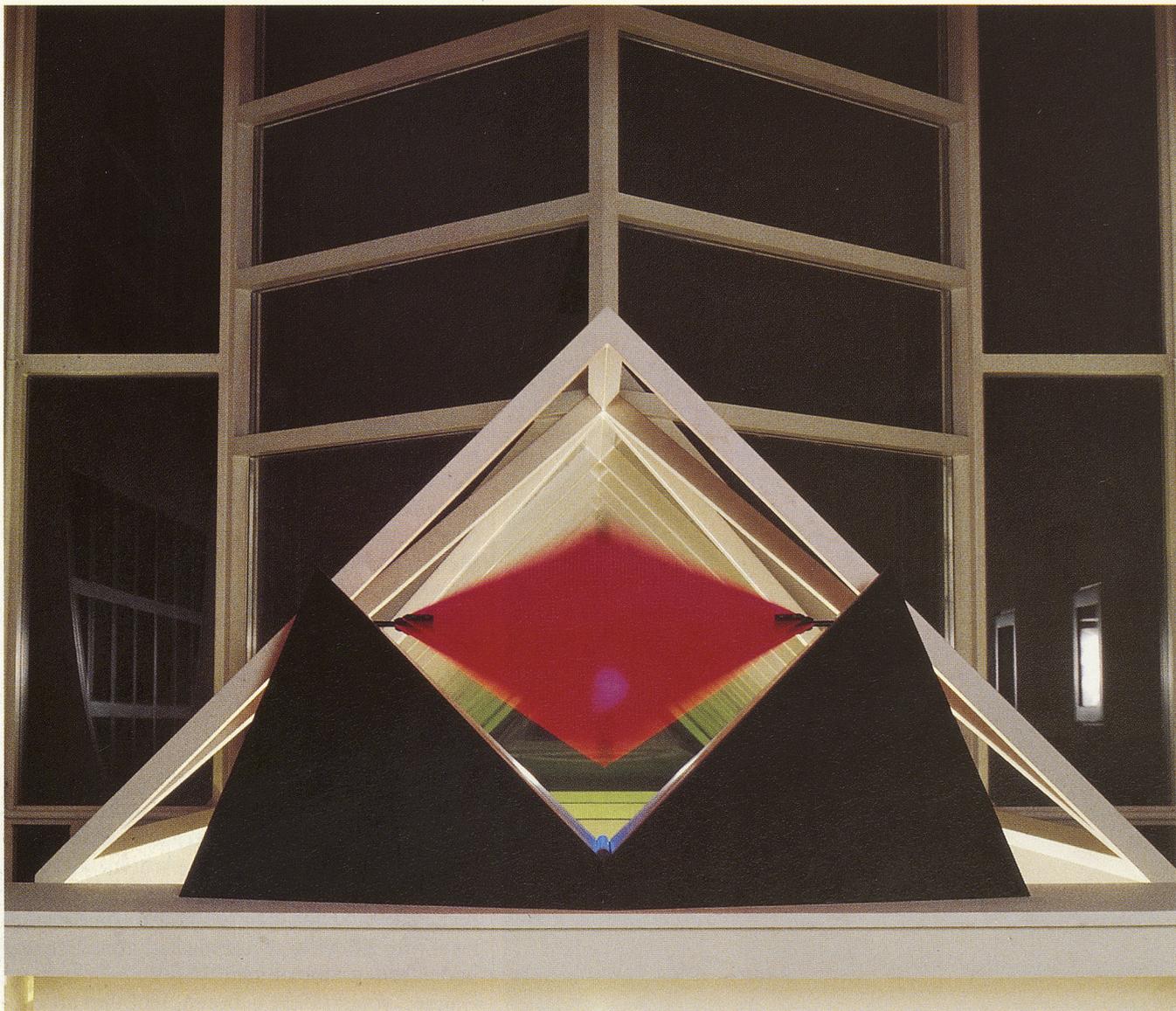
Ein Rundgang durch das Gebäude lässt vieles entdecken. Nischen, Luken, Lichtschlitze öffnen sich. Raumöffnungen beziehen alle drei Stockwerke in die Halle mit ein und beleben das Ambiente durch ein reiches Spiel von Licht und Schatten. *Durchblicke* und *Lichtspiele* im Rosshof – Lichtblicke also. Dieses Thema war Grundlage für die speziell hergestellten Exponate.

### Die Ausstellung

Betrat der Besucher das WWZ am Petersgraben, tauchte er in eine Geruchswolke aus Bienenwachs ein. Quelle des Geruchs war die Bildinstallation «Vorhang» von Arnold Helbling (geboren 1961, lebt und arbeitet in New York). Auf beiden Seiten des Eingangs erhoben sich zwei rote Bildteile, eingewachst, vom Eingang in den ersten Stock hinauf.

Hannes Vogel (1938 geboren, lebt und arbeitet in Village-Neuf, Elsass) nutzte ebenfalls die Architektur des Ortes. Er liess sich von Anfang an und Ende des Romans «Dionysos» von Guido Bachmann inspirieren und malte die beiden Zitate auf zwei gegenüberliegende Fensterscheiben. Die Wortelemente waren aus ihrem Zusammenhang herausgelöst und boten Anknüpfungspunkte an die Geschichte des Rosshofareals wie auch an Vogels Platzgestaltung mit den Pferdenamen.

René Pulver (1949 geboren, lebt in Basel) stellte am Ende des Ganges im 1. Stock ein Fernsehgerät mit einer auf dem Bildschirm sichtbaren Schrift «CLEARED» auf. «Cleared»



hiess es, als der US-Sender CNN im Golfkrieg nur den Beginn einer Zerstörung zeigte und die Zensur darauf einschritt.

Hoch über der Galerie begegnete man dem vielschichtigen Kunstwerk «Synchronicum» von Thomas Hicklin (1961 geboren, lebt und arbeitet in Basel). Eine quadratische Lichtscheibe, die sich langsam um ihre Diagonalachse drehte und sich sehr schön in die mit den selben Formeinheiten spielende Architektur einfügte. Die Lichtskulptur vermittelte zwischen der materiellen und der geistigen Welt.

170 Im Parterre rechts entdeckte der Betrachter

sechs quadratische schwarze Bilder «Polyptik ohne Titel» von Nicole Hassler (geboren 1953, lebt und arbeitet in Genf). Die Bilder auf Aluminium zeigten eine Abwechslung von Schwarz, welches das Licht absorbiert, und Schwarz, welches das Licht reflektiert.

Die Institutionalisierung dieser Kunstausstellung gab Anlass zur Gründung der Gesellschaft für Kunst und Kultur der Universität Basel (GKK). Als Organisator setzte sich die Assoziation Studierender zum Ziel, über die Universitätsgrenzen hinaus interdisziplinäre Projekte zu realisieren.

△ Thomas Hicklin  
«Synchronicum»  
Holz, Metall,  
Plexiglas,  
Beleuchtung,  
200 × 100 ×  
90 cm.